©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Eisenlanze der Merowingerzeit aus der Salzach

Von Martin Hell

Beim Suchen nach Alteisen auf den Schotterbänken der Salzach fand Eduard Budemayr im Jahre 1961 bei sehr niedrigem Wasserstand eine eiserne Lanzenspitze und schenkte sie Herrn Kurt Rauner, in dessen Privatbesitz sie sich noch heute befindet.

Die Lanze ragte mit der Spitze aus der Vertiefung eines Konglomeratfelsens heraus, auf den noch zurückzukommen sein wird. Das Fundstück ist von außerordentlicher Schlankheit (Abb. 1) und sehr gut erhalten. In der Tülle steckt noch ein Stück des Holzschaftes (Eschenholz). Die ganze Länge ist 50,4 cm. Das Blatt ist 33,2 cm lang und 2,3 cm breit, im Querschnitt flach rhombisch mit leichter Gratbildung. Die Tülle ist 17,2 cm lang, achtseitig und seitlich aufgespalten. Der Tüllenmund ist bandförmig verstärkt, die Tüllenweite bzw. Schaftstärke ist 1,8 cm. An der Übergangsstelle von der Tülle zum Blatt ist der runde Eisenquerschnitt nur 1 cm stark.

Das Stück ist beachtenswert durch seinen guten Erhaltungszustand, weil derartige Lanzen in den Reihengräbern der Merowingerzeit, der sie angehören, meist nur in stark verrostetem bzw. zerstörtem Zustand gefunden werden.

Unter den Waffenbeigaben in den Reihengräbern des bajuwarischen Stammesgebietes, dem Salzburg angehört, sind Lanzen an und für sich selten anzutreffen. So sind auch im großen Gräberfeld vom nahen Bad Reichenhall in Bayern mit 525 Gräbern nur vier Eisenlanzen angetroffen worden[1]). Aus den Reihengräberfeldern von Salzburg, wo wir in Siezenheim 1951—54 an die sechzig Gräber untersuchen konnten, hat sich nur eine eiserne Speerspitze von 13,0 cm Länge, 2,80 cm Blattbreite und 1 cm Tüllenweite ergeben[2]).

Was für die Lanzen verschiedener Form im allgemeinen gilt, trifft für die Stücke von extremer Länge und Schmalheit in verstärktem Maße zu. So ist aus dem benachbarten Bayern in der Sammlung H. Dietl in Baumburg, Landkreis Traunstein, als Seltenheit eine solche Extremform von 55 cm Länge anzuführen[3]). Der Seltenheit im bayerischen Fundbereich scheint eine viel größere Funddichte im westlich benachbarten alamannischen Stammeskreis zu entsprechen, wie aus der Zusammenfassung für Württemberg durch W. Veek in seinem Sammelwerk hervorgeht, woselbst bei den Lanzen die langen und schmalen Typen weitaus vorherrschend sind[4]). Es ist daher nicht

---

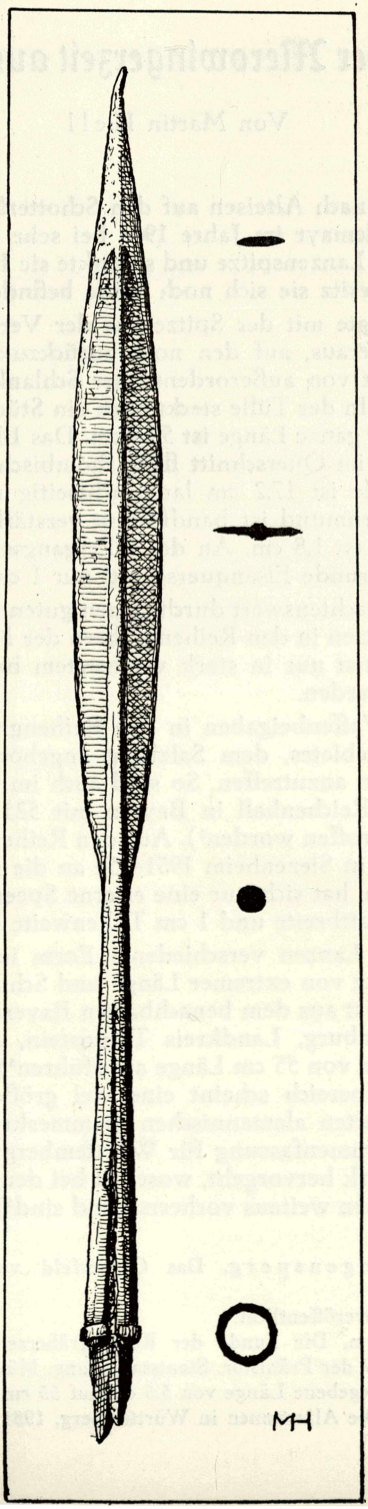
[1]) M. v. Chlingensperg, Das Gräberfeld von Reichenhall, 1890, Taf. VIII.

[2]) M. Hell, unveröffentlicht.

[3]) O. v. Hessen, Die Funde der Reihengräberzeit aus dem Landkreis Traunstein, Katalog 7 der Prähistor. Staatssammlung, München, 1964, Taf. 14, 7. Auf S. 60 ist die angegebene Länge von 5,5 cm auf 55 cm zu berichtigen.

[4]) W. Veek, Die Alamannen in Württemberg, 1931, Taf. 71—74.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

ausgeschlossen, daß es sich bei dem Fund von Anif um eine Waffe alamannischer Herkunft handelt.

Es kann also angenommen werden, daß ein einheimischer Bajuware diese Lanze bei einem Flußübergang verloren hat. Als Zeitstellung wird das 7. Jahrhundert anzunehmen sein, aus welcher Zeit schon mehr als ein Dutzend Reihengräberfelder im salzburgischen Flachgau vom Leben der Altbaiern (Bajuwaren) im Lande Zeugnis geben.

Wenn vorhin der Fund mit einem Flußübergang in Zusammenhang gebracht wird, ist auf die Fundstelle näher einzugehen. Sie liegt etwa 5 km südlich von Salzburg zwischen Anif links und Zieglau rechts der Salzach im Flußbett. Hier treten auf eine Länge von ca. 150 m aus dem Schotterbett des Flusses niedrige Felshöcker hervor, die bei niederem Wasserstand leichte Stromschnellen erzeugen. Es handelt sich aber nicht etwa um aufsteigendes Grundgebirge (das hier von Gosaukonglomerat gebildet ist), sondern um lokale junge Konglomeratbildungen im Flußschotter.

Konglomeratbänke und Buckel solcher Art zeigen sich auch weiter flußaufwärts in der Salzach zwischen Kaltenhausen und Hallein. Sie werden dort als „Hurten" bezeichnet[5]), welche Bezeichnung auch verwendet wird für die in den Sinkwerken des Salzbergwerkes am Halleiner Dürrnberg von der Decke (Himmel) hereinbrechenden Gesteinsbänke des Salzgebirges (Heidengebirge).

Derlei Bänke und Buckel bilden und bildeten vor der Flußregulierung noch viel mehr Stützpunkte für eine Überschreitung des Flusses bei niederen Wasserständen[6]).

An einen verkehrsmäßigen Zusammenhang zwischen beiden Flußufern erinnern die Namen Campanif[7]) für das heutige Elsbethen rechts der Salzach und Anif links des Flusses. Ich selbst erinnere mich noch an eine mündliche Mitteilung der alten Krämerin Mayr in Anif vor ca. 40 Jahren, die, damals 80jährig, mir erzählte, daß sie als Mädel mit ihrem Vater noch über die Salzach gegangen sei.

Auf eine ähnliche Erleichterung der Flußüberquerung deutet auch der Umstand hin, daß ca. 4 km flußabwärts von Salzburg Bauern von Bergheim rechts der Salzach Äcker und Wiesen in Liefering links des Flusses besaßen und besitzen. Und auch dort zeigen sich Felspartien im Flußbett, die aber hier aus dem aufsteigenden Grundgebirge des Flysches bestehen.

Wenn der gegenständliche Lanzenfund als Hinweis für einen Salzachübergang in frühmittelalterlicher Zeit gelten kann, dann ist auch auf den Fund zweier Bronzebeile zu verweisen, die im Flußbett

---

[5]) M. R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, 1931, S. 119. „Nagelfluhlager an der Salzach heißen Hurten".

[6]) M. Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, 1956, S. 96. Dort steht „hurt" stellvertretend für Brücke. Es handelt sich also um feste Steingebilde im Flusse, die ein Überschreiten bzw. Durchwaten, also einen Übergang bei niederen Wasserständen ermöglichen. (Ich verdanke den Literaturnachweis Schulrat Karl Fiala.)

[7]) Hauthaler-Martin, Salzburger Urkundenbuch, I, S. 149, woraus hervorgeht, daß dieser Ortsname schon i. J. 930 n. Chr. lebt.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

der Salzach im Stadtgebiet von Hallein in der „kleinen Salzach" und etwa 60 m flußaufwärts der Mündung der Königsseeache in die Salzach gefunden wurden[8]). Beide Funde kamen ebenfalls in Vertiefungen von „konglomeratartig verfestigten Schotterbänken" zutage. Es handelt sich um eine Bronzeaxt mit spitzer Rast und um ein mittelständiges Lappenbeil. Es ist naheliegend, auch diese Bronzebeile als Zeugnisse für Flußübergänge schon aus einer Zeit vor gut dreitausend Jahren anzusprechen.

---

[8]) E. Penninger, diese Mitteilungen, 103, 1963, S. 38 f.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 105

Autor(en)/Author(s): Hell Martin

Artikel/Article: Eisenlanze der Merowingerzeit aus der Salzach. 117-120